

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Adr.: Tagesblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz u. Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ercheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungs-Einrichtungen, hat der Bezirker keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freilich.



Anzeigen-Grundzahlen in Pfl.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pfl., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfl.; amtlich 1 mm 30 Pfl. und 24 Pfl.; Reklame 25 Pfl. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme.

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

• uptblatt und älteste Zeitung in den Ortshauptorten des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großschörsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Kleinendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. F. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 29

Montag, den 4. Februar 1929

81. Jahrgang

Das Wichtigste

Die spanische Regierung meldet aus Rabat, daß in der französischen Zone des marokkanischen Protektorats heftige Angriffe der Marokkaner auf französische Truppen stattgefunden haben.
Nach einem Streit mit seinem Onkel hat ein 16jähriger Schüler, Kuttner, in Warschau Selbstmord begangen, indem er sich im vierten Stock aus dem Fenster stürzte. Der Schüler wurde in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus eingeliefert.
Schmelting wird in dieser Woche durch den deutschen Botschafter dem Präsidenten Coolidge, der den Wunsch geäußert hat, den erfolgreichen deutschen Boger kennenzulernen, vorgestellt werden.
Die polnischen Amerikaner haben die Summe von 640000 Franken für ein neues polnisches Ozeanflugzeug zur Verfügung gestellt, das mit den Majoren Dzidkowski und Kadala an Bord im Frühjahr starten soll.
Nach Meldungen aus Lissabon ist der deutsche Frachtbagger „Eriesto“ in der Nähe von Porto auf einen Felsen aufgelaufen und gesunken. Ueber das Schicksal der Besatzung liegt bisher keine Nachricht vor. Wie aus Moskau gemeldet wird, gerieten bei Almaata (Sibirien) Holzarbeiter unter eine Schneelawine. Elf Menschen sollen von der Schneelawine getötet worden sein.

Vertilge und fächliche Angelegenheiten

Pulsnitz. (Kraftpostverkehr.) Ab Dienstag, den 5. Februar wird die Kraftpost Pulsnitz—Oberlichtenau wie folgt verkehren: Ab Grauer Wolf 17.15 Uhr, an Oberlichtenau 17.35 Uhr; ab Oberlichtenau 17.40 Uhr, an Grauer Wolf 18.05 Uhr; ab Grauer Wolf 18.10 Uhr nach Lichtenberg. Alle übrigen Fahrzeiten bleiben bestehen.

Pulsnitz. (Geflügelzüchterverein.) An die heute abend stattfindende Generalversammlung wird hiermit nochmals erinnert.

Pulsnitz. (Kapitän Finke kommt wieder!) Der von seinen früheren Filmvorträgen her bereits bestens bekannte Kapitän Finke wird am Mittwoch im Olympia-Theater seinen neuesten prachtvollen Reisetilm: „Der Ozeanrekord“ vortragen. Es wird die erste Ausfahrt des deutschen Ozeanriesen Cap Arcona nach Südamerika gezeigt. Diese Fahrt war eine Rekordfahrt um das blaue Land des Südatlantik. Der Film zeigt wundervolle Bilder vom See, wie von Rio de Janeiro, Montevideo, Buenos Aires, Teneriffa u. s. w. dazu weiß Kapitän Finke in seiner herzerfrischenden humorvollen Seemannsart so angenehm und feilschend zu plaudern, daß der Besuch des Vortrages für jeden ein Erlebnis wird.

— (Der Hausbesitzer-Verein e. V. für Pulsnitz und Umgebung) hielt am 27. Januar in Grafs Gasthof Obersteina eine Versammlung ab. Der Besuch war als ein sehr guter zu bezeichnen. Der Vortragende in der Versammlung, der berühmte Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtrat Bierschelt, gab in seinem Referat über die Notlage des Sächsl. Haus- und Grundbesitzes in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung wichtige Hinweise über die bestehenden 3 Zwangssetze (Reichsmittelengesetz, Mietschutzgesetz, Wohnungsmangelgesetz), die Ende vorigen Jahres 10 Jahre auf dem Hausbesitzer ruhen und bis heute Recht und Freiheit dem Hausbesitzer über sein Eigentum nehmen. Desgleichen referierte der Vortragende über die ungeheuren, dem Hausbesitzer auferlegten und nicht mehr tragbaren Steuern. An Hand von verschiedenen Beispielen wies er nach, daß, wenn nicht bald dem Hausbesitzer Erleichterung von Reich, Staat und Gemeinden in Bezug auf Steuern gebracht werden, der Hausbesitz vollkommen ruiniert wird. Weiter gab Herr Stadtrat Bierschelt sehr wichtige wissenswerte Aufklärung über Mietschutzgesetz und Ermäßigung, bezw. Stundung. Ferner sprach er noch über die Vergebung von Hypotheken und weiteren Realkredit, und über die Haus- und Privathaftpflicht des Verbandes und gleichzeitiger Mitteilung, daß vom Verein Pulsnitz ca. 200 Mitglieder versichert sind. Er wies noch auf die große Notwendigkeit der Versicherung hin, wodurch der Hausbesitzer vor jedem Schaden bewahrt würde. Die Prämien sind sehr niedrig. Nachdem noch einige wichtige Anfragen entsprechend beantwortet waren, forderte der Herr Vorsitzende nochmals zu weiterem Zusammenschluß der Haus- und Grundbesitzer auf, denn nur durch eine straffe Organisation kann ihm geholfen werden. Der Vortrag, welcher mit voller Befriedigung von den Anwesenden aufgenommen wurde, brachte 33 Neuaufnahmen. Die gegebenen Aufklärungen überzeugten die Anwesenden wiederum, wie nötig es ist, sich dem Verband resp. dem Verein anzuschließen, denn nur durch ihn können resp. werden alle wichtigen Fragen, welche den Hausbesitzer betreffen, sachgemäß erledigt. Es gilt nicht nur Mietfragen zu erledigen, sondern es gilt hauptsächlich noch die Erhaltung des privaten Eigentums.

— (Es ist eine eigenartige, selten gehörte Musik), die sich jetzt beim Beschreiten der Straßen vernehmen läßt: „Der Schnee singt!“, sagen die einen, „Der Schnee quillt!“, sagen die anderen. Aber für beide Teile ist diese Musik des Schnees ein Zeichen dafür, daß noch weitere Kälte kommt. Am Sonnabend früh zeigte das Ther-

Stresemann über die Aechtung des Krieges

Der Kellogg-Pakt vor dem Reichstag — Die Vorlage dem Ausschuss überwiesen

Die Baseler Nachrichten zu dem Konflikt zwischen Bayern und Preußen — Paris und der deutsche Minderheits-Antrag

Deutscher Reichstag

Ein schwach besetztes Haus und noch schwächer besetzte Publikumstribünen, das war das Bild, das sich bot, als Sonnabend vormittag 11 Uhr Reichstagspräsident Löbe die Sitzung des Reichstages eröffnete. Deutsch-litauischer Handelsvertrag und das Abkommen zur Beilegung der finanziellen Streitfragen zwischen Deutschland und Rumänien wurden dem Auswärtigen und dem Handelspolitischen Ausschuss überwiesen. Auch als dann die erste Beratung des Vertrages über die Aechtung des Krieges, des Kellogg-Paktes, als der Reichsaussenminister zu reden begann, war der Plenarsaal kaum zur Hälfte gefüllt. Der Außenminister führte folgendes aus:

„Gestatten Sie mir, einige einleitende Bemerkungen vorzusprechen. Von dem Augenblick an, als bekannt wurde, daß der ursprüngliche Gedanke eines französisch-amerikanischen Friedenspaktes durch den Entschluß der Regierung der Vereinigten Staaten sich umwandelte in den Gedanken eines allgemeinen Weltfriedenspaktes, ist sich die Reichsregierung der Tragweite dieses Vorganges bewußt gewesen. Es war ein Ereignis, das in doppelter Richtung für Deutschland von größter Bedeutung war. Das große Problem der Herstellung einer internationalen Friedensordnung,

dessen Lösung seit dem Ende des Weltkrieges in den mannigfachen Versuchen angestrebt worden ist, wurde hier in einer ganz neuen Form angefaßt, einer Form, die von allen anderen Friedensversicherungen der letzten Jahre unabhängig war und für die Erreichung des Zieles eine elementare umfassende Grundlage schuf. Dazu kam die Tatsache, daß jetzt auch derjenige große und mächtige überseeische Staat aktiv in diese Dinge eintritt, der an den für Deutschland wichtigen früheren Friedensgarantien nicht beteiligt war und insbesondere dem Völkerbund nicht angehört.

Ueber die Stellung, die Deutschland zu diesem Vorgehen eingenommen hatte, konnte kein Zweifel sein. Von den beiden großen Ideen des amerikanischen Paktentwurfs, die dahin gehen, die Möglichkeit kriegerischer Konflikte auszuschalten und den friedlichen Ausgleich der Gegensätze zwischen den Staaten zu gewährleisten, konnte mit vollem Recht und mit voller Aufrichtigkeit gesagt werden, daß sie die Grundzüge der deutschen Außenpolitik sind. Und so hat die Reichsregierung nicht geögert, dem Entschluß zu fassen, als erste der beteiligten Regierungen dem amerikanischen Entwurf ohne Vorbehalt zuzustimmen. Sie war dabei von der Ueberzeugung getragen, daß die Inkraftsetzung dieses Entwurfs mit den bereits bestehenden internationalen Abmachungen, vor allem

mit der Völkerbundsatzung und mit dem Rheinpakt von Locarno in keinem Widerspruch stehen, sondern vielmehr geeignet sein würde, die Grundgedanken jener Abmachung zu verstärken.

Deutschland hat keinen Anlaß und kein Interesse, die Bedeutung des Paktes geringer einzuschätzen, als es in den Ausführungen des französischen Außenministers geschah. Wenn die Desfentlichkeit, die in den Jahren nach dem Kriege die Reihe der friedensbetreuenden Regierungen ständig sich hat vergrößern sehen, dem nicht immer mit steigendem Enthusiasmus, sondern vielfach mit einer gewissen Steifigkeit gefolgt ist, so ist das vielleicht begründlich.

Soweit das deutsche Volk in Frage kommt, ist das aber nicht das Zeichen eines Mangels an Friedensbedürfnis und Friedenswillen. Es hat in Deutschland seinen Grund einfach darin, daß man diejenigen Folgen vermied, die sich aus den so weitgehenden internationalen Erklärungen der Regierungen von selbst ergeben. Darin liegt in der Tat ein Punkt, der von entscheidender Bedeutung ist und dessen Betonung alles andere als eine Herabwürdigung des Wertes des Paktes darstellt.

Ist dieser Pakt durch den radikalen und unbedingten Verzicht auf den Krieg als Instrument der nationalen Politik der Abschluß einer völkerrechtlichen Entwicklung, so ist er in anderer Richtung doch nur ein Versprechen und eine Grundlage für die weitere Ausgestaltung der rechtlichen Ordnung des Völkerlebens.

Immer wieder wird die lebendige Entwicklung des Völkerlebens zu Gegenfäden führen, die nicht aus der Welt wegzudeckeln sind. Sie sind nur dann friedlich zu meistern, wenn die Gestaltung des Rechts dieser lebendigen Entwicklung folgt.

In der nunmehr einsetzenden Debatte nahm zunächst der Nationalsozialist Graf Reventlow das Wort und wies darauf hin, daß der Pakt den Anlaß hätte geben müssen, unter allen Umständen die Aufhebung der Besatzung als Vorbedingung zu fordern.

Graf Reventlow nannte den Pakt einen Betrug an den Völkern.

Der Entwurf werde von den Nationalsozialisten abgelehnt werden. Der deutsch-nationale Abgeordnete von Eindeiner-Wildau behielt sich die Stellungnahme seiner Fraktion für die Ausschussberatung und für die zweite Lesung vor. Der Kommunist Stöcker bezeichnete das Spiel mit dem Kellogg-Pakt als eine Heuchelei. Er wies auf die Rüstungen der Ententestaaten hin.

Stöcker erhielt einen Ordnungsruf, als er behauptete, die Unterzeichnung des Paktes durch Coolidge, Baldwin, Poincaré, Mussolini und Müller sei die widerlichste Komödie eines Massenbetruges.

Der Kellogg-Pakt wurde danach dem Auswärtigen Ausschuss überwiesen.

Antwort des preussischen Ministerpräsidenten an Bayern.

Berlin. Der preussische Ministerpräsident Braun antwortete am Sonnabend in einer Pressekonferenz auf die Erklärungen, die die bayerischen Minister Held, Smelze und Gärtnert vor Pressevertretern in München über den Stand der Verhandlungen zwischen Reich und Ländern abgegeben haben.

Der preussische Ministerpräsident erklärte, nachdem er die Forderungen Preußens, Bayerns und der übrigen Länder an das Reich beziffert hatte, er habe auf der Länderkonferenz vorgeschlagen, die Reichsregierung möge nach der Aussprache auf der Konferenz einen Vorschlag ausarbeiten, der ihr im Hinblick auf die Reichsfinanzen tragbar erscheine. Ueber diesen Vorschlag sollte dann in einer demnächst einzuberufenden Konferenz der Länder erneut beraten werden. Für die Verhandlungen wurde Vertraulichkeit vereinbart, die von den Vertretern Bayerns durch ihre Erklärungen vor Pressevertretern gebrochen sei.

Dies zwingt ihn, auf diese Erklärung öffentlich zu antworten. So sei behauptet worden, Preußen habe auf der Konferenz die allergrößten Schwierigkeiten gemacht, indem es neue Forderungen in die Aussprache geworfen habe. Das sei unrichtig. Weiter sei behauptet worden, daß Preußen im Laufe der Verhandlungen einen neuen Anspruch für verlorengegangenes Staatsvermögen in Höhe von 3 1/2 Milliarden erhoben hätte. Auch das entspreche nicht den Tatsachen. Diese Forderung an das Reich sei bereits im Jahre 1919 geltend gemacht worden.

Auf die Bemerkung des bayerischen Ministerpräsidenten, Bayerns Gegner sei Preußen, könne er nur feststellen, daß diese Behauptung jeder tatsächlichen Grundlage entbehre, und sein Bedauern darüber auszprechen, daß die preußenfeindliche Stimmung, die in Bayern Tradition zu sein scheine, von den verantwortlichen Staatsmännern noch durch unrichtige Behauptungen genährt werde.

Die Baseler Nachrichten zu dem Konflikt zwischen Bayern und Preußen

Basel, 4. Februar. Zu den Erklärungen des preussischen Ministerpräsidenten Braun schreiben die Baseler Nachrichten, man sollte endlich einmal aus der Sackgasse herauskommen, in die man sich verrannt habe und anstatt der gegenseitigen Beschuldigungen und Zankereien zwischen Preußen und Bayern versuchen, ob man sich nicht zusammensetzen und in vernünftiger Ueberlegung herausfinden könne, wie man Schulter an Schulter das leisten könne, was Deutschland in dieser schweren Zeit nötig habe. Die gegenseitigen Anwürfe „Preußen ist Bayern feind“ und dergleichen hätten nicht dazu beigetragen, die Stimmung zu verbessern. Nutzen aus diesem Streit zögen doch nur diejenigen Stellen im Auslande, die jede Schwächung Deutschlands mit der größten Genugtuung zur Kenntnis nehmen.

Paris und der deutsche Minderheitsantrag

Paris, 4. Februar. Die Pariser Abendpresse kommentiert teilweise sehr erregt das Verlangen Stresemanns, die Minderheitenfrage vor den Völkerbund zu bringen und behauptet sogar, daß die Initiative des deutschen Außenministers eine direkte und drohende Antwort auf die Elsaß Debatte in der französischen Kammer darstellen. Der „Intransigent“ ist der Ansicht, daß Stresemann die Minderheitenfrage zu ungeeigneter Zeit aufrolle. Stresemann aber habe seine Pläne. Die Verhandlungen der Sachverständigen würden schwierig sein. Deutschland beginnt damit eine drohende Haltung ein-



момeter in der Stadt zwischen 18—20 Grad Celsius. Das ist schon eine ganz hübsche Kälte, um Nase und Ohren erfrischen zu können. Es ist daher verständlich, wenn diese Gesichtsteile nach Möglichkeit geschützt werden, was allerdings beim Gesichtserker nicht ganz leicht ist. Wenn sonst vielfach zu gewissen Tagesstunden an den Straßenecken Gruppen zu sehen waren von Männlein oder Weiblein, die dort zusammen plauderten, — jetzt scheut ein jeder das Stehenbleiben, sondern sucht möglichst schnell wieder in geheizte Räume zu kommen. Der Schnee quetscht — wir müssen uns also noch auf einige Zeit Kälte gefaßt machen! „Der Winter ist ein harter Mann, kernfest und auf die Dauer“, dieses Sprüchlein hat in diesem Jahre seine volle Berechtigung.

— (Benutzung des Krankenkraftwagens.) Vom Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Ramez werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß bei Benutzung des Krankenkraftwagens des Bezirksverbandes die Entschädigung, ob dem Transport ein Begleiter beigegeben ist, Sache des Bestellers des Wagens ist, und daß der Besteller auch für das Einbringen des zu befördernden Kranken in den Wagen und für sein Herausbringen am Orte der Bestimmung zu sorgen hat. Der Führer des Wagens ist nur als solcher verpflichtet und versichert und darf der Folgen wegen zu Hilfsdiensten nicht herangezogen werden.

— (Obstbauberatung.) Donnerstag, den 7. Februar, vormittags 8—11 Uhr, findet im Gebäude der Amtshauptmannschaft Ramez die allmonatlich am ersten Donnerstag vorgeordnete kostenlose Obstbauberatung durch den Obstbauinspektor der Kreisbauhauptmannschaft statt. Erinnerung sei nur an die Auswahl geeigneter Obstsorten zur bevorstehenden Pflanzzeit, die Beschaffung von sortenechten Edelreisern zum Umpfropfen wenig wertvoller Bäume und an die wertvolle Schädlingsbekämpfung im Winter. Auch über alle sonstigen Fragen des Gartenbaues wird bereitwilligst Auskunft erteilt.

Dresden. (Wer ist der Käufer?) Bei der Versteigerung von Fundstücken der Reichseisenbahn in Dresden wurde am 23. November 1928 ein Koffer, enthaltend eine Weste, eine Mütze, einen Hut und ein Hemd von einem Käufer erworben. Der Stuhl wird von Kriminalamt zur Untersuchung in einer Morbsache dringend benötigt. Der unbekannte Käufer wird gebeten, den Koffer mit Inhalt umgehend im Kriminalamt, Zimmer 132, vorzulegen.

Bauten. (Ein Girokassenvorsteher vermisst.) Seit Sonnabend wird der Vorsteher der Girokasse Großdubrau (Lausitz) vermisst. Es ist noch ungewiß, ob er einen Unfall erlitten hat oder ob sein Verschwinden mit der Girokasse zusammenhängt.

Burgstädt. (Wildernde Hunde.) Im benachbarten Stein wurde dieser Tage ein wildernder Hund überrascht, als er gerade einem Reh die Kehle durchbiß. Der Besitzer des Hundes konnte ermittelt werden und sieht seiner Bestrafung entgegen. Auf Steiner Flur ist bereits vor Weihnachten ein Reh von Hunden zerrissen worden. Auch in Diethensdorf haben sich wildernde Hunde gezeigt, die ein ausgewachsenes Reh zu Tode geheißt haben. Nunmehr soll mit allen Mitteln gegen die Hunde und deren Besitzer eingeschritten werden.

Freital. (Steinwürfe auf einen fahrenden Zug.) Der von Dresden nach München fahrende Schnellzug wurde auf der Fahrt in Freital mit Steinen beschossen. Dabei wurde am Führerstand der Lokomotive eine Scheibe zerschlagen und der Führer durch Glas splitter verletzt. Für die Ermittlung des Täters hat die Reichsbahndirektion 300 Mark ausgesetzt, deren Verteilung sie sich vorbehält.

Döschau. (Unfall eines Postautos.) Als das Postauto auf der Fahrt von Gaberitz nach Döschau war, geriet es auf der schmalen, nur zum Teil vom Schnee geräumten Straße vor Leisnitz zu nahe an den Straßenrand, der völlig verweht war. Der Wagen rutschte auf das etwa einen Meter tiefer liegende Feld und schlug um. Von den neun Insassen des Wagens wurde glücklicherweise keiner verletzt.

Süßnitz. (Beim Brunnenbau Verunglückt.) Im benachbarten Lauterbach wird ein Brunnen gegraben, der bereits etwa 15 Meter tief ist. In dem Brunnen waren zwei Arbeiter beschäftigt. Beim Hochwinden des Eimers stürzte dieser in die Tiefe und traf den Arbeiter Arno Bahmann auf den Kopf. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er abends an den erlittenen Verletzungen starb.

Rötha. (Folgen schwere Verwechslung.) Aus Versehen trank der Sohn einer Gastwirtsbehrin statt Selterwasser Salmiakgeist. Trotzdem er sich sofort in ärztliche Behandlung begab, waren die Verletzungen so schwer, daß der junge Mann den Verletzungen erlegen ist. Der Verunglückte stand im 29. Lebensjahr.

Zwickau. (Tariffändigung im sächsischen Steinkohlenbergbau.) Der bergbauliche Verein Zwickau hat den Tarifvertrag für die Arbeiter im sächsischen Steinkohlenbergbau für Ende April 1929 gekündigt. Begründet wird die Kündigung mit der Notwendigkeit, die seit 1920 geltenden Manteltarifbestimmungen den veränderten Verhältnissen und der Entwicklung der Arbeitslöhne anzupassen.

Zwei Bankbeamte um 9000 Mark beraubt.

In Frankenberg (Sachsen) wurden zwei mit einem Geldtransport beauftragte Beamte der Filiale der Commerz- und Privatbank in dem Augenblick von zwei etwa 30 bis 35 Jahre alten Männern überfallen, als sie beim Weggang aus der Bank den Hausflur betreten hatten. Den Tätern ist es gelungen, sich einer Aktentasche mit 9000 Mark Inhalt zu bemächtigen und in einem vor der Bank haltenden Mietauto unerkannt zu entkommen.

Die Chemnitzer Kriminalabteilung teilt mit: Durch die von einer Sonderkommission der Kriminalabteilung sofort in Verbindung mit Gendarmerie und Stadtpolizei in Frankenberg aufgenommenen Erörterungen ist es gelungen, den Führer des Personenautos, in dem die Frankenbergener Räuber aeküchtet waren, in der Person eines

zunehmen, die seiner Meinung nach die Alliierten nur veranlassen könnten, seinen deutschen Schutzbefehl zu schonen. Das Ziel sei zu erkennen und es sei zu hoffen, daß Frankreich sich nicht breitschlagen lasse.

Der „Temps“ ist mit der Vertrauensumgebung Stresemanns zum Kelloggspakt im Reichstag, die er als lobenswert bezeichnet, zufrieden, bedauert aber, daß der Außenminister die Minderheitenfrage in einem Augenblick anschnaide, in dem diese zu heftigen Streitigkeiten führen werde. Deutschland hoffe, aus dem Vorgehen der deutschen Minderheiten die größten Vorteile für die Entwicklung seiner Politik in Europa zu ziehen.

Die Minderheitenfrage kommt vor den Völkerbund.

Der Reichsaußenminister beantragt die Erörterung auf der nächsten Ratstagung. Genf. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat vom deutschen Mitglied des Völkerbundes, Dr. Stresemann, ein Schreiben erhalten, worin gemäß die Erklärungen Stresemanns vom 15. Dezember 1928 vor dem Völkerbundrat in Lugano die Eintragung folgender Frage auf die Tagesordnung der nächsten, am 4. März beginnenden Session verlangt wird: Garantien des Völkerbundes für die Abmachungen zum Schutze der Minderheiten.

Braun zu weiteren Koalitionsverhandlungen bereit.

Berlin. Der preussische Ministerpräsident Braun hat am Sonnabend nachmittag den Vorsitzenden der Fraktion der Deutschen Volkspartei des Preussischen Landtages, Abgeordneten Stendel, von den bisherigen Verhandlungen über eine Umbildung der preussischen Koalition zur Großen Koalition Mitteilung gemacht und sich zu weiteren Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei bereit erklärt. Der Abgeordnete Stendel wird der Fraktion der Deutschen Volkspartei im Preussischen Landtag Bericht erstatten. Man vermutet in parlamentarischen Kreisen, daß der preussische Ministerpräsident dabei der Deutschen Volkspartei nicht etwa zwei Ministerposten, sondern nur eine beschränkte Teilnehmerschaft an der preussischen Koalition angeboten habe und daß sich aus der bekannten Weigerung des Zentrums und der Demokraten, die an sich notwendige Zahl von Ministerposten preiszugeben, noch weitere Schwierigkeiten entwickeln werden.

Wie Poincaré Deutschland verdächtigt.

Tendenziöse Rede in der französischen Kammer. Paris. Der französische Ministerpräsident Poincaré hat in der französischen Kammer einen wutvollen Angriff auf die elsässische Heimatbewegung losgelassen. Er verlangt u. a. von den elsässischen Abgeordneten, daß sie auf der Stelle in der Kammer von allen Kundgebungen ihrer Landsleute abriden sollen. Poincaré war empört darüber, daß die elsässischen Autonomisten die Anerkennung als nationale Minderheit verlangt haben und alle Rechte, die den Minderheiten im Versailler Vertrag zugewilligt sind, auch für sich in Anspruch nehmen. Nach Poincaré gibt es in Frankreich keine Minderheiten. Die Regierung werde also gegen die im Elsaß betriebene „abscheuliche“ Kampagne Waffen fordern, ohne die sie nicht an der Macht bleiben werde. Diese Erklärung verursachte Unruhe bei den französischen Sozialisten und Demokraten, da diese von einem Geheiß eine Unterdrückung der Pressefreiheit befürchteten.

Dann verdächtigte Poincaré die deutsche Reichsregierung, daß sie die autonomistischen Bestrebungen im Elsaß finanziell unterstütze. „Die Propagandamittel des Reichshaushalts überschreiten 630 Millionen Francs. Glaubt man, daß die Bannerträger des Deutschtums im Ausland vergessen werden?“ Kein französischer Parlamentarier widersprach dieser böswilligen und durch nichts geschützten Verdächtigung. „Eine deutsche Zeitschrift habe kürzlich geschrieben: „Das Elsaß ist deutsches Land!“ Glücklicherweise sehen die deutschen Sozialisten die Gefahr, die diese Kampagne für den Frieden bedeuten kann. Die Regierung werde einen Rundfunksender im Elsaß aufstellen und die Zentralisation der Verwaltung fortsetzen. Zum Schluß rief Poincaré in den Saal: „Mein, das Elsaß ist keine nationale Minderheit; das gibt es nicht in Frankreich!“

Mietkraftwagenbesitzers in Frankenberg zu ermitteln. Er steht unter dem Verdacht der Mittäterschaft und wurde wenige Stunden nach dem Raube unter Verfolgung mit Polizeikraftwagen erlangt und festgenommen. Die beiden Räuber waren gestrichelt. Auf Grund der von den Überfallenen gegebenen Beschreibung der Täter lenkte sich der Verdacht u. a. auf einen Geschäftsführer in Frankenberg, der seit dem Morgen des Raubtages verschwunden war. Er wurde in der darauffolgenden Nacht bei seiner Heimkehr festgenommen. Es wurden ein Revolver und 1830 Mark in Zehnmarkstücken bei ihm vorgefunden.

Das Konversationslexikon und Leipzig.

Vor 125 Jahren, am 4. Februar 1804, wurde in Amsterdam Heinrich Brockhaus geboren. Er war der Sohn des Verlagsbuchhändlers Friedrich Arnold Brockhaus, dem wir das erste große Konversationslexikon verdanken. Friedrich Arnold hatte in Amsterdam eine deutsche Verlagsbuchhandlung begründet und 1811 dieses Geschäft nach Deutschland verlegt. 1818 siedelte er nach Leipzig über. Das „Konversationslexikon“ hatte Brockhaus 1808 während eines Besuches der Leipziger Messe gekauft. Es bestand nämlich schon seit 1795 aus: Dr. Renatus Löbel und Adolof Frände hatten es begonnen, und es war dann nach und nach an vier weitere Besitzer gelangt. Die erste Auflage erschien in den Jahren 1809 bis 1811. Heinrich Brockhaus hat sich um die Ausgestaltung des Lexikons große Verdienste erworben. Sechs Jahre lang war er Mitglied der Sächsischen Zweiten Kammer als Vertreter der Stadt Leipzig. Beim 300jährigen Jubiläum der Universität Jena wurde er zum Doktor der Philosophie ehrenhalber ernannt. 1872 wurde er Ehrenbürger von Leipzig, wo er 1874 gestorben ist.

Der Rechtsanspruch der Kleinrentner.

Nach den Verhandlungen im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages hat das Reichsarbeitsministerium die Arbeiten zum Entwurf einer Aenderung der Fürsorgepflichtverordnung erneut aufgenommen. Dieser Entwurf soll den

Einpruch Deutschlands gegen die Poincaré-Rede.

Keine deutsche Propaganda im Ausland. Der französische Ministerpräsident hat in der Elsaß-Debatte der französischen Kammer eine Art Generalangriff nicht etwa nur gegen die von ihm aufs Neueste bekämpfte Autonomistenbewegung des Elsaß, sondern auch auf die deutsche Reichsregierung eröffnet. Er hat die ganz unsinnige Behauptung aufgestellt, daß Deutschland im Etat 94 508 720 Mark oder rund 660 Millionen Francs an Fonds für „pangermanistische Propagandazwecke“ habe und daß ein erheblicher Teil dieser Gelder zur Beunruhigung des Elsaß verwandt werde. Woher Poincaré diese genaue Ziffer hat, ist einfach unerfindlich. Der Außenminister Dr. Stresemann hat bereits vor der Presse gegen die Rede Poincarés Einspruch erhoben und dabei u. a. betont, die von Poincaré genannte Ziffer sei nirgends im Etat zu finden. Sie läßt sich auch beim Reichsetat nicht etwa aus Einzelheiten zusammenaddieren.

„Wenn ich alle Summen zusammenzähle, so gelange ich zu einer Gesamtziffer von 21 638 000 Mark. Dabei muß ich bemerken, daß die 4½ Millionen im Etat des Auswärtigen Amtes nicht im üblichen Sinne als Propagandagelder angesehen werden können. Zum Beispiel ist auch der von uns ausgeworfene Betrag für die deutschen Schulen im Ausland bedeutend geringer als die von anderen Ländern für gleiche Zwecke zur Verfügung gestellten Mittel.“

Der Zweck der Rede Poincarés ist klar: die deutsche Regierung hat in Genf einen Antrag auf Neuregelung des Minderheitenrechts eingebracht, und für die in Genf zu erwartende Debatte soll durch die Rede Poincarés der Eindruck erweckt werden, als ob Deutschland erhebliche Mittel zur Beunruhigung der deutschen Minderheiten in der ganzen Welt aufwende.

Die große Gefahr der Reparationszahlungen.

Rundgebung des Hansabundes. Berlin. Der wirtschaftspolitische Gesamtausschuß des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie trat in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Zunächst sprach Generaldirektor Stimming vom Norddeutschen Lloyd über Deutschlands weltwirtschaftliche Lage. Der Vortragende glaubte davor warnen zu müssen, daß man die Gefahr für das deutsche Wirtschaftsleben übersehe. Die großen Gefahren, die die deutschen Reparationszahlungen für die soziale Ordnung und das Wirtschaftsleben Deutschlands bedeuteten, würden schon jetzt in den Schwierigkeiten der Haushaltsausgleichung trotz der offensichtlichen steuerlichen Ueberlastung der Wirtschaft sichtbar.

Abdroffelung der Kapitalversorgung auf der einen Seite, Zwang zur Lohnsenkung auf der anderen Seite müßten mit Notwendigkeit zu schwersten sozialen und wirtschaftlichen Erschütterungen führen. Nur wenn sich die Produktion im Maße der Reparationszahlungen entfalten könne, nur dann, wenn es gelinge, sie auf zusätzliche Produktion zu leisten, könnten diese Erschütterungen gemildert werden. Ob dies der Fall sein könne, hänge davon ab, ob der neue Sachverständigenkongress zu einer tragbaren Herabminderung der Jahreslasten komme, und davon, ob durch das Zusammenwirken von Unternehmer und Arbeiter eine Produktionsentfaltung bei stärkster technischer und organisatorischer Kostenersparnis möglich sein wird. Der deutschen Ware müßten die notwendigen Auslandsmärkte geöffnet werden.

Die Ruhe in Spanien noch nicht wiederhergestellt.

Madrid. Entgegen den bisherigen Erklärungen gibt die spanische Regierung in einer Note zu, daß die Ruhe in Spanien bisher noch nicht gesichert war. Ein Aufbruchveruch unter Beteiligung von Truppen in Valencia ist niedergeschlagen worden. Der Kommandeur der „Garba Juvil“, General Sanjurjo, ist mit Spezialvollmachten nach Valencia beordert worden, wo der bisherige Militärgouverneur an der Verschwörung beteiligt zu sein scheint, denn in dem Auftrag des Spezialkommissars heißt es ausdrücklich, daß er bevollmächtigt ist, alle ihm notwendig erscheinenden Absetzungen und Ernennungen vorzunehmen.

Kleinrentnern einen Rechtsanspruch auf Versorgung gewährleisten. Der neue Entwurf wird Gegenstand von Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Länderregierungen sein, die am 7. Februar in Berlin stattfinden werden.

Dawes — nichtamtlicher Beobachter im Reparationsausschuß?

London. In Washingtoner politischen Kreisen wird nach Meldungen aus New York die Möglichkeit erörtert, daß Vizepräsident Dawes als nichtamtlicher Beobachter an den Arbeiten des Reparationsausschusses teilnehmen werde. An der Auswahl der amerikanischen Vertreter war Dawes aktiv beteiligt, da er vom Präsidenten Coolidge und von Hoover stets zu Rate gezogen wurde.

Die Pariser Konferenz dauert drei Monate.

Erklärungen Owen D. Youngs. New York. Die amerikanischen Sachverständigen für die Reparationskommission Owen D. Young, Morgan und Lamont sind mit ihren Sekretären und Begleitern auf der Aquitania nach Paris abgereist. Der stellvertretende Sachverständige Perkins wird erst später abreisen, da ein Krankheitsfall in seiner Familie ihn zurückhält. Vor der Einschiffung überreichte Owen D. Young den Pressevertretern eine mit der Schreibmaschine geschriebene Erklärung, die ausführt: „Vor fünf Jahren habe ich folgende Erklärung abgegeben, und bitte sie jetzt wiederholen zu dürfen: „Ich betrachte die Fragen, die durch unser Komitee geregelt werden sollen, lediglich als kaufmännische Fragen, und ich hoffe, daß sie in diesem Geiste und mit dem festen Entschluß in Angriff genommen werden, rasch zu einer förderlichen Antwort zu gelangen.“

In Beantwortung einer Frage wiederholte Owen D. Young, schätzungsweise dürften die Arbeiten der Reparationskonferenz nicht weniger als zwei, aber auch nicht mehr als



drei Monate in Anspruch nehmen. Auf alle anderen Fragen über die Arbeiten der Konferenz verweigerte Young die Antwort, lehnte es auch ab, über die letzten Zeitungsmeinungen zu diesem Thema zu sprechen.

Deutscher Protest gegen die englische Annexion Deutsch-Ostafrikas.

Genf. Die Mandatskommission des Völkerbundes wird für den 17. Juni einberufen. Hier wird sich die Gelegenheit für das deutsche Mitglied dieser Kommission ergeben, die englischen Pläne, obwohl sie noch nicht offiziell sind, prinzipiell zur Sprache zu bringen, die dahin gehen, das Mandatsgebiet Deutsch-Ostafrika mit den englischen Kolonien Kenja und Uganda zu vereinigen.

Die „RUWo-Broschüre“ an den Postkältern!

Der Herr Reichspostminister hat verfügt, daß von Mitte Februar ab die Aufklärungsbroschüre „Augen auf!“, das Büchlein zur Unfallverhütung für jung und alt, an sämtlichen Postkältern des Deutschen Reiches an das Publikum abgegeben werden soll.

„St. Louis“ und „Milwaukee“

Die größten deutschen Motorfahrzeuge

Vor dem Kriege fast ganz auf die Auswandererbesiedelung und den geschäftlichen Reiseverkehr eingestellt, hat die europäisch-amerikanische Passagierschiffahrt heute in erster Linie einen lebhaften Seebienstand und Touristenverkehr zu bewältigen.

Dieser heute wesentlich anders geartete nordatlantische Passagierverkehr hat auch die Hamburg-Amerika-Linie, die seit 1848 den größten deutschen Seehafen mit dem größten amerikanischen verbindet, vor neue Aufgaben gestellt.

In den nächsten Monaten treten zu den genannten Einheiten zwei neue, nämlich die Passagier-Motorfahrzeuge „St. Louis“ und „Milwaukee“, hinzu, die mit einem Rauminhalt von je 17.000 B.M. L. die größten deutschen Passagier-Motorfahrzeuge sind.

Die Wirtschaftswoche

Aus den soeben veröffentlichten Ziffern über die Produktionsentwicklung bei den einzelnen Vortragspartnern der Internationalen Rohstoffgemeinschaft geht hervor, daß Deutschland, das im ersten Quartal des Jahres 1928 noch eine Quote mit 1,06 Mill. t überschritt, im 4. Quartal 1928 erstmals von 405.000 t aufwies.

etnen neuen Rekordstand von 75,9% gegen 70,7% in der Vorwoche. — Die Deutsche Bank geht in ihrem Januarheft auf die Ursachen der augenblicklichen Börserverhältnisse ein.

Grimmiger Winter in ganz Osteuropa.

Bis zu 32 Grad Kälte in Ostdeutschland.

Die Kälte über ganz Deutschland hat Ende vergangener Woche erheblich zugenommen. In Berlin wurden 17 Grad unter Null in der Innenstadt und in den Außenbezirken 22 Grad gemessen.

Die Kälte welle lag über ganz Osteuropa. Aus Warschau wurden 25 Grad Kälte gemeldet, Wien meldete 16 Grad, aus Moskau wurden 31 Grad Kälte gemeldet.

Ratibor, 4. Februar. Die erdwissenschaftliche Landeswarte der Provinz Oberschlesien registrierte am Sonntag eine Temperatur von minus 30 Grad.

Bukarest, 4. Febr. In ganz Rumänien hat in den letzten drei Tagen eine große Kälte geherrscht. Gestern verzeichnete man in einigen Gebieten Rumäniens 30 Grad Kälte.

London, 4. Febr. Die Einfahrt am Bosporus ist nach Berichten aus Konstantinopel an verschiedenen Stellen zugefroren.

Basel, 4. Febr. Infolge der neuen Kälteperiode sind der Bodensee und der ganze Untersee zugefroren.

Mailand, 4. Febr. Aus Triest und Fiume wird ein neuer Kälteeinbruch gemeldet. In beiden Städten verzeichnete man Sonnabend 10 Grad Kälte.

Aus aller Welt.

Zunehmende Vereisung der Elbe.

Hamburg. Infolge des anhaltenden starken Frostes haben sich die Eisverhältnisse sowohl im Hamburger Hafen als auch auf der Unterelbe weiter verschlechtert.

Selbstmord der drei verhafteten spanischen Offiziere.

Paris. Nach Berichten aus zuverlässiger Quelle haben die nach der Meuterei von Ciudad Real zum Tode verurteilten drei früheren Offiziere Selbstmord begangen.

Argentinisches Luftschiff vom Orkan zerstört.

Buenos Aires. Das Luftschiff „La Plata“, das im Jahre 1920 von Italien angekauft worden war, und zur Ausbildung von Luftschiffern für die argentinische Flotte diente, ist während eines Orkans bei Pinta Inho zerstört worden.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß im Osten von Warschau.

An der Ecke der Warschauer und Mühlenstraße, in der Nähe des Bahnhofs Osthafen, ereignete sich ein Straßenbahnzusammenstoß. Auf der abschüssigen Straße geriet ein Straßenbahnzug ins Rutschen und fuhr auf einen anderen, weiter unten stehenden Zug so stark auf, daß sämtliche Fenster scheiben herausfielen.

Kunstleben in Pulsnitz

Regers-Vesper in der Stadtkirche

Des 1916 verstorbenen Leipziger und Merliner Tonkünstlers Regers Werke, besonders seine Orgelmusik, gehören zu den besten Musikschöpfungen der Neuzeit.

Kunstleben in Dresden

Erstaufführung im Theater „Die Komödie“

Die Direktion des Theaters „Die Komödie“ hat einen glücklichen Griff in der Annahme von Stücken. Auch das Lustspiel „Das Geld auf der Straße“ von Bernauer und Osterreicher dürfte auf längere Zeit die Direktion der Sorge im Anstande entheben.

Sonne und Mond.

4. Februar 1929 S.-U. 7.40, S.-U. 16.49, M.-U. 4.07, M.-U. 11.38.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 4. Februar

Table with columns: Schlachtvieh, Gattung, Wertklassen, Preise für 50 kg Lebendgewicht, Schlachtgewicht, Verfallszeitpunkt. Rows include Rinder, Ochsen, Bullen, Rinde, Ferkel, and Schweine.

Olympia-Theater
Mittwoch 8 Uhr
Alle Mann an Bord!
Zum Ozeanrekord!
Die einzigartige Rekordfahrt um das blaue Band des Südatlantik auf dem schwimmenden Luxushotel »Cap Arcona«, dazu der unterhaltende, humorvolle Vortrag des bekannten **Kapitän Fincke**
Niemand versäume den Filmvortrag, er bietet einige — genubreiche, anregende Stunden. —
Jugendliche haben Zutritt!
Nachm. 1/3 Uhr
Kinder- und Schul-Vorstellung!!

frischen Schellfisch
ungefalgene Heringe
empfiehlt **Georg Prescher**
frische ungefalg. Heringe
(kleine Ware), Pfund 20 Pfg.
frischen Schellfisch
empfiehlt **Carl Opitz**
Schellfisch
Fischfilet
empfiehlt **Greubig**

HAMBURG-AMERIKA LINIE
Von **HAMBURG** nach Nord-, Mittel- u. Süd-
AMERIKA
KANADA
und allen Häfen der Welt
Alljährliche Veranstaltung von Vergnügungs- u. Erholungsreisen zur See
Vertretungen an allen größeren Plätzen
Kamenz i. Sa.:
Herbert Schneider, Markt 13



30 Jtt seit 8 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken

Durch ein halbes Stüd „Fader's Patent-Medical-Salbe“ habe ich das Uebel völlig beseitigt. 3. S. Pol. Str. 1. a. Str. 60 Pfg. (15% ig), 2. S. 1. — (25% ig) und 3. S. 1.50 (35% ig, flächige Form). Dazu „Zuckoh-Creme“ (A 35, 50, 75 u. 100 Pfg.). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.
M. Jentzsch, Central Drogerie, Lange Str.

Zucht- und Milchvieh = Verkauf.
Stelle von heute ob eine Auswahl von **25 Stück ganz erstklassigen** **offpreussisch-holländer Milchvieh** zu zeitgemäß niedrigen Preisen bei mir zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh
Richard Menzel



Der beliebte **Meisters Buch = Roman** ist jederzeit zu beziehen durch die **Geschäftsstelle des Pulsnitzer Tageblattes**

HELF!
UNFALLE
VERHÜTEN!
REICHS-UNFALLVERHÜTUNGS-
WOCHE: 24. FEBR. - 3. MÄRZ 1929
VERANLASST VON DEN VERBÄNDEN DER
DEUTSCHEN BERUFSGENOSSENSCHAFTEN.



Dienstag und Mittwoch
blutfrischen kopflosen
Schellfisch
u. ungefalg. Heringe
empfiehlt **Rörner**
Fernruf 213
Bestellung auf schönes, starkes **Brennholz** nimmt entgegen und liefert frei Haus
Alwin Rasche
Niedersteina

Starke Ferkel
gibt laufend ab
Ritterg. Grafenhain
bei **Königsbrück**
Telefon 159
Kleine Inserate
bitten wir, um größer. Buchungen u. Rechnungs ausschreibung zu sparen
sofort bezahlen zu wollen

Der Millionenbetrug der polnischen Kriegslieferanten.
Gemeinschaftlich mit Intendanturbeamten ist das Reich geschädigt worden.
Bei den Nachforschungen der Berliner Kriminalpolizei über den Millionenbetrugsversuch, den die polnischen Heereslieferanten **Orleanski** und **Glücksman** n gemeinschaftlich mit dem früheren Intendanturbeamten **Derfuß** zum Schaden des Deutschen Reiches verüben wollten, wurde festgestellt, daß die von Orleanski vorgelegten Quittungen über angeblich während der letzten Kriegstage im Jahre 1918 getätigte Heereslieferungen an die deutsche Armee in Kongresspolen gefälscht waren, und daß die polnischen Kaufleute Bescheinigungen vorgelegt hatten, auf Grund deren sie bereits Zahlungen erhalten hatten. Die Erledigungsvermerke der Heeresintendantur waren auf chemischem Wege oder durch absichtliche Tintenlecke unleserlich gemacht, so daß man glauben konnte, daß es sich um unbeglichene Forderungen der polnischen Lieferanten handelte. Mitschuldig an diesen Betrügereien ist der Intendanturbeamte **Derfuß**, der nicht die ihm vorgelegten Quittungen mit der genügenden Aufmerksamkeit geprüft hat, und dem vorgeworfen wird, daß er mit den polnischen Betrügern unter einer Decke gesteckt hat.

Orleanski und Glücksman, die für die deutschen Truppen Lebensmittel und Ausrüstungsgegenstände aller Art lieferten, haben eine Million Mark unbeanstandet erhalten, und nur ein Betrag von 300 000 Mark, der auf vier gefälschten Quittungen angefordert wurde, wurde ihnen zum Verhängnis. Erst bei diesen Quittungen wurde man stutzig, und die genauere Nachprüfung ergab, daß sie gefälscht waren. Der deutsche Intendanturbeamte **Derfuß** will unschuldig sein und behauptet, daß er auf Veranlassung seines Vorgesetzten, des inzwischen verstorbenen Intendanturobersekretärs **Jentzsch**, die Erledigungsvermerke ausgefüllt hat, da ihm dieser gesagt habe, daß die Lieferungen ordnungsgemäß erfolgt seien.

Die Berliner Unterwelt vor Gericht.
Die „Immertreu“-Woche im Berliner Kriminalgericht.
Der mit Spannung erwartete Prozeß gegen die Mitglieder des Vereins „Immertreu“ hat vor der Schöffengerichtsabteilung des Amtsgerichtsrats Sponeer begonnen, und man erwartet von dieser Verhandlung mit einem Aufmarsch von nahezu hundert Zeugen überraschende Einblicke in das Leben und Treiben der Cannovenerie der Berliner Unterwelt. Während der Dauer des Prozesses, der möglicherweise eine ganze Woche währen dürfte, werden in Moabit und insbesondere im Gerichtssaal und im Zuhörerraum derselben die umfangreichsten Sicherungsmaßnahmen getroffen werden, um Ausschreitungen des gefährlichen Anhangs der neun Angeklagten, und vor allem Zusammenstöße zwischen den feindlichen Parteien, den als Zeugen geladenen „Hamburger Zimmerleuten“ und den Kreisen der Cannovener-Organisationen zu verhindern.
Angeklagt sind folgende Personen: der Geschäftsführer **Adolf Leib**, der Geschäftsführer **Bruno Pietrzak**, der Kellner **Robert Das**, der Kellner **Richard Franke**, der Kellner **Mois Schulz**, der Wächter **Richard Kaiser**, der Schankwirtsgehilfe **Hans Busch**, der Geschäftsführer **Bruno Steinte** und der Hausdiener und **Vader Kurt Höhne**. Außer **Höhne**, der ebenso wie **Kaiser** noch nicht vorbestraft ist, sind sämtliche anderen Angeklagten Mitglieder des Vereins „Immertreu“. Die Anklage lautet auf schweren Landfriedensbruch, bei dem Gewalttätigkeiten verübt worden sind, ferner gegen **Leib**, **Kaiser**, **Busch**, **Steinte** und **Höhne** auf Teilnahme an einer Schlägerei, bei der der Tod eines Menschen und schwere Körperverletzungen verursacht worden sind. Die Straßenschlacht in der Bresslauer Straße am 29. Dezember vorigen Jahres, die die Grundlage zur Anklage bildet, war dadurch veranlaßt worden, daß eine Abordnung der Gesinnungsverwandten des Vereins „Norden“, die nach einer Beerdigungsfeier in der Madaistraße am Schlesischen Bahnhof versammelten Mitglieder von „Immertreu“ zur Sache gegen einen Hamburger Zimmermann aufriefen, der am Tage vorher einen gewissen **Malchin** bei einer Schlägerei im „Klosterkeller“ mit einem Messer schwer verletzt hatte. Sowohl der Verein „Immertreu“ als auch der Verein „Norden“ gehören dem „Ring“ an. Die Rechtsanwälte **Dr. Alsborg**, **Dr. Frey** und **Dr. Freudenstein**, die die „Immertreu“-Leute verteidigen, haben die Vorstandsmitglieder der Vereine „Norden“ und „Immertreu“ laden lassen.

Gemeinprozeß Heines vor dem Schwurgericht. Der vom Reichsgericht an das Schwurgericht Stettin zurückerwiesene Gemeinprozeß **Heines** wird am 25. Februar vor dem Schwurgericht Stettin zur Verhandlung kommen. Die Verteidigung des Angeklagten übernehmen die Rechtsanwälte **Dr. Bloch** (Berlin), **Dr. Holz** (Stettin) und **Professor Dr. Grimm** (Essen).

Holz' Verteidiger für Oberleutnant Schulz. Der Verteidiger von **May Holz**, Rechtsanwalt **Dr. Apfel**, Berlin, hat sich in einem Schreiben an den Verteidiger des Oberleutnants **Schulz**, **Professor Dr. Grimm**, Essen, über Oberleutnant **Schulz** ausgesprochen. Er sagt darin: Leider hat die breite Öffentlichkeit nur ganz dunkle Vorstellungen vom Fall **Schulz**. Wer ihn aber genau kennt, muß zu der Ansicht gelangen, daß hier mit einer großen Geste Abhilfe geschaffen werden muß. Unter die Vorgänge des aufregenden Jahres 1923 muß endlich einmal ein Strich gemacht werden, und zwar ist es ganz gleichgültig, ob zugunsten von **Linke**- oder **Rechtsstehenden**, sei es durch Amnestie, sei es durch einzelne Verwaltungsakte. Ich kenne übrigens **Paul Schulz** aus dem einen Prozeß, in dem ich ihn als Zeugen benannte. Schon damals imponierte mir seine ausgezeichnete, würdige Haltung. Aus mehrfachen Unterhaltungen mit ihm gewann ich den Eindruck, daß er unter Umständen aus reinem Idealismus gehandelt hat.

Vorausichtliche Witterung
Landeswetterwarte Dresden
(Nachdruck verboten)
Fetter bis zeitweise wolkig, Fortbestand des Frostwetters, jedoch brüchig etwas abgeschwächt; schwache Luftbewegung.

Am Sonnabend früh 6 Uhr verschied unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter
Pauline verw. Prescher
im 84. Lebensjahre. In stiller Trauer die Hinterbliebenen
Weißbach, am 2. Februar 1929
Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. Februar, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ein liebes, treues Mutterherz hat seinen letzten Schlag getan, Gott rief unser heißgeliebtes, unersetzliches Mütterchen
Maria Ida Weitzmann
am Sonnabend abend heim zur ewigen Ruhe und Frieden.
In kindlicher Ehrfurcht und tiefer Trauer die Hinterbliebenen
Pulsnitz, Hartbachmühle
Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Dienstag, 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt

Schellfisch - Goldbarsch
(kopflos)
la. ungefalgene Heringe
la. Fischfilet
(bratfertig)
frisch eingetroffen bei
Hermann Führlisch
Junges, 14 - 16jähriges Mädchen
als Aufwartung für Haushalt mit Kindern gesucht. Zu erst. in der Gesch. d. Blattes
Ein Zimmer
welches teilweise möbliert, zu Bürozwecken, für sofort gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **B 4** an die Geschäftsstelle dieses Blattes



Pulsnitzer Tageblatt

Montag, 4. Februar 1929

Beilage zu Nr. 29

81. Jahrgang

Ein offener Brief an Parker Gilbert.

Ein Rostschrei des wirtschaftlichen Mittelstandes.

Der „Konfektionär“ veröffentlicht nachstehenden Brief des Herrn Arthur Heflein in Bamberg, Mitglied des Präsidiums des Bayerischen Einzelhandels.

Sie haben in Ihrem letzten Reparationsbericht ausführlich von der hervorragend glänzenden wirtschaftlichen Lage Deutschlands gesprochen. Sie haben mit Bestimmtheit der Erwartung Ausdruck gegeben, daß Deutschland und seine Wirtschaft auch in Zukunft alle finanziellen Verpflichtungen aus dem Dawesplan erfüllen können. Sollten Sie sich, sehr geehrter Herr Gilbert, nicht von der glänzenden Fassade, die zum größten Teile mit geborgtem Auslandsgeld aufgerichtet worden ist, haben täuschen lassen, und haben Sie wirklich auch schon einmal das „glänzende Glend“ geschaut, das hinter diesen Theaterkulissen ein beklagenswertes Dasein fristet? Wenn Sie Deutschlands Gesicht, das wahre Gesicht, frei von Schminke und Puder, sehen wollten, dann möchte ich Sie sehr darum bitten, sich doch einmal als ein Harun al Raschid merkwürdig unter das gequälte kleine Volk der Wirtschaft zu mischen, und wenn es nicht allzu vermessene und anmaßende Erscheinungen sollte, dann würde ich gerne bei diesem Erkundungsgange Ihr ergebener Cicerone sein.

Als dieser Cicerone würde ich Sie allerdings nicht in die Direktionsbüros jener Riesenunternehmungen der Schwerindustrie führen, die in den letzten Jahren sehr reichlich mit Auslandsgeld gespeist worden sind. Nein, Herr Parker Gilbert, als ein gewissenhafter Cicerone würde ich Sie vor allem in die Einzelhandelsbetriebe des wirtschaftlichen Mittelstandes und in die Geschäfte der Kleinen und Kleinsten geleiten, damit Sie als Vertreter des „Landes der unbegrenzten Möglichkeiten“ erkennen, wie „begrenzt“ die Verhältnisse für alle jene in Deutschland sind, die seit 1924 nicht aus dem amerikanischen Füllhorn trinken durften.

Gewiß, die großen Konzerne und Warenhäuser, die eine Millionenanleihe nach der anderen aufnehmen konnten, brauchen sich vielleicht auch bei uns in Deutschland noch keine Sorgen zu machen, allein sehen Sie sich doch einmal, bitte, die sorgendurchfurchten Gesichter der Angehörigen des deutschen wirtschaftlichen Mittelstandes an, und bald schon müssen Sie, geehrter Herr Gilbert, begreifen, daß man kein Urteil über die wahre wirtschaftliche Lage eines Landes und eines Volkes abgeben kann, wenn man nicht zusammen mit den Kleinen einen Scheffel Sorgen Salz gegessen hat.

Sehen Sie doch dort die hübschen, die reizenden Auslagen eines Modewarengeschäfts! Ansprechende Mahagoniverkleidungen der Schaufenster, entzückende Selbstbinder, solche Schlafanzüge, alles Gegenstände, die Herren von Formal-

nd Damen von Stil brauchen können! Vielleicht kaufen Sie sich selbst, Herr Parker Gilbert, in einem solchen hübschen Laden etwas, was Sie gerade brauchen können. Sie werden sicher zuvorkommend bedient, und Sie werden lebenswürdig lächelnde Verkäufer oder Verkäuferinnen sehen. Aber Sie täuschen sich, wenn Sie annehmen wollten, daß der Inhaber des Geschäftes hinter den Kulissen auch lächelt und daß derselbe auf Rosen gebettet ist. Im Gegenteil! Meist schläft der Chef auf Matratzen, die mit Sorgen gefüllt sind, und

Sorgen sind hart zum Schlafen!

Es wird mir ein leichtes sein, Ihnen ganze Sortimente von Kaufleuten des wirtschaftlichen Mittelstandes vorzuführen, die da wohl geglaubt haben, daß sie durch moderne Laden- und Schaufensterumbauten in der Provinz ihre Umsätze vergrößern könnten und die nun verzweifelt in ihren kleinen Büros sitzen und an das nahe Moratorium denken müssen, weil durch den Umbau die Kapitaldecke viel zu klein geworden ist und weil infolge der schwachen Kaufkraft in Deutschland die aufgewendeten Auslagen nicht wieder hereinzukommen vermögen.

Aber auch jenen, die nicht gebaut oder umgebaut haben, geht es wahrlich nicht gut! Gerne bin ich bereit, Sie, sehr geehrter Herr Gilbert, mit Tausenden alter angesehener und wirklich ehrenhafter Firmen des deutschen wirtschaftlichen Mittelstandes bekannt zu machen, die trotz des besten Willens nicht mehr fähig sind, die Zahlungsziele pünktlich einzubehalten und die daher täglich mit Verzugszinsberechnungen überschmattet werden. Sie werden dabei Firmen kennenlernen, die mehr denn ein halbes Säkulum schon bestehen und die trotzdem heute ohne Reserven schuklos den Stürmen der Zeit preisgegeben sind. Die Gründe sind unklar zu erkennen! Der wirtschaftliche Mittelstand ist mit geschwächtem Betriebskapital aus der Inflation in die Periode der stabilisierten Währung hinübergegangen und hat einen Preisstandard der Waren vorgefunden, der teilweise 80 bis 90 Prozent über dem Friedensstandard lag. Wissen Sie, was das bedeutet, Herr Gilbert? ... Wissen Sie auch, was es heißt, daß dem wirtschaftlichen Mittelstande

seit 1924 alle Ersparnisse, die zur unbedingt notwendigen

Rezervebildung hätten dienen sollen, weggekauft worden sind? Wissen Sie auch, daß der wirtschaftliche Mittelstand heute in Deutschland ein graues und freudloses Dasein führt, und ist Ihnen auch bekannt, welche Folgen dies auf die Dauer zeitigen muß? ... Ihnen, als hervorragendem Wirtschaftler von hohen Qualitäten, braucht man wohl nicht erst zu sagen, daß niemand mehr die Sonne braucht, wie die Angehörigen der Wirtschaft, weil ohne Sonne Kraft und Hoffnung verkümmern, ja verdorren.

Allein, ich möchte Sie nicht nur zu den Angehörigen der Wirtschaft selbst führen, nein, ich würde glücklich sein, wenn ich Sie veranlassen könnte, nur eine einzige Woche lang mit jenen Leuten in Fühlung zu treten, die Käufer des Einzel-

handels sind. Wenn Sie sich nur acht Tage lang als stiller Beobachter in der Nähe der Verkaufstische aufhalten wollten, dann würden Sie bald erkennen, welches Maß von Armut und Armelikeit bei den meisten Konsumenten herrscht. Gewiß, Konjunkturgewinnler Schmerbauch, in seinem Auftreten Deutschlands Unglück, hat zu Silvester für 35 Mark trocken soupiert, allein die Witwe X., deren Mann einst ein wohlhabender Rentier gewesen ist, konnte sich zur gleichen Silvesterfeier kaum eine Flasche Punsch für sich und ihre Kinder und ihre Enkelkinder kaufen. Sie werden mir vielleicht entgegen, daß es in allen Ländern Arme und Reiche, Bekümmerte und Frohen gibt; das ist richtig, allein in Deutschland sind es 95 Prozent, die für die notwendigsten Bedarfsartikel jeden Pfennig zusammenparieren müssen, und selbst unter den restlichen 5 Prozent gibt es nur wenige, die durch ihr dummes und anmaßendes Gebahren leider von Deutschlands Wohlstand ein falsches Bild erwecken.

Bitte, kommen Sie doch mit mir, Herr Parker Gilbert! Ich zeige Ihnen, wie die deutschen kleinen Bauern heute noch nicht für die schlechtesten Qualitäten die wenigen Marktrabträge aufbringen können. Und ich bin fest davon überzeugt, daß Sie bald anderer Meinung über Deutschlands Wohlstand sein werden, wenn Sie erst einmal gesehen haben werden, daß heute die Bauern in Deutschland Stoffe und sonstige Artikel zu kaufen gezwungen sind, die amerikanische Arbeiter noch nicht einmal geschenkt annehmen würden. Bitte, kommen Sie doch mit, und ich zeige Ihnen in Massen deutsche Arbeiter und kleine Beamte, die fertige Kleidungsstücke nur noch in Abzahlungsgeschäften kaufen können, und denen ein Kauf von 30 Mark als enorme Ausgabe erscheint.

Ein Gang durch die kleinen und mittelgroßen Geschäfte des deutschen Einzelhandels, sehr geehrter Herr, würde Sie bald davon überzeugen, daß die Fassade nichts, die Armelikeit hinter den Kulissen aber alles bedeutet. Sie haben Ihren Reparationsbericht mit dem September 1928 abgeschlossen, und Sie sind eben dadurch zu einem ganz irigen Urteil gekommen. Wenn Sie mit mir auf Erkundungstreifen gehen wollten, dann würden Sie sehr bald erkennen, daß sich

die deutsche Wirtschaftslage seit September 1928 katastrophal verändert.

das heißt verschlechtert hat. Seit September 1928 sind viele Betriebe des wirtschaftlichen Mittelstandes illiquide geworden, und wenn Sie mit mir im November des letzten Jahres durch die deutschen Einzelhandelsbetriebe geschritten wären, dann hätten auch Sie mit Schaudern erkannt, wie ungemein schwach die Kaufkraft in Deutschland geworden ist. Gerade in den letzten drei Monaten des Jahres 1928 hat der mittelständlerische Einzelhandel erfahren müssen, wie nennendermüßend das Warten auf die Kunden ist, die mangels flüssiger Mittel nicht erscheinen können.

Bitte, Herr Parker Gilbert, schreiten Sie wie Harun al Raschid durch die Betriebe des wirtschaftlichen Mittelstandes, der an eigener Kapitalnot und an Kaufschwäche der Konsumenten dahinsiecht, und Sie werden erkennen, daß Deutschlands Wirtschaft kaum für zehntausend Glückliche mehr



Copyright 1928 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
Nachdruck verboten

„Fritz, meine Nase! ... Hab' ich es neulich nicht gesagt, daß dort drüben etwas los ist?! Himmel, wie spannend! Was muß dieser Doktor mir ganz haarflein erzählen. Wann kommt er?“

„Nach dem Essen. Er muß drüben mit den alten Eulen erst speisen, denn er will vorläufig nichts davon verlauten lassen, daß er nach der Feuburg eingeladen ist.“

„Das wird ja immer spannender! Ein Gast, der sich heimlich ins Haus schleicht! Aber wie kommt er denn herüber. Ernst will doch heute nacht schon das Bräutedorf schließen lassen.“

„Ich habe mit Dr. Feld verabredet, daß wir den Schlüssel für ihn stehlen lassen. Den nimmt er dann für sich, falls er mal wieder kommt!“

„Seine Idee, Fritz. Ach, ich bin ganz aufgeregt. Da lohnt es sich doch endlich mal wieder, sich nett anzuziehen zum Abend. Denn ihr seht ja gar nicht hin, was man anhat!“

Fritz umarmte die Schwester und küßte sie zärtlich. „Ich sehe nur immer, daß du verflücht hübsch aussehst. Was du anhat, sehe ich allerdings nicht.“

„Komm jetzt mit in den Garten, ich habe das Frühstück dort hin bestellt. Hier auf der Terrasse ist es jetzt zu heiß zum Essen, und du mußt mir mehr von dem eingeladenen Doktor erzählen. Wenn er dir gefällt, gefällt er mir sicher auch.“

Maria hatte sich für den Abend wirklich nett angezogen und sah in einem weichfallenden, hellgrauen Kleid, das reich mit Perlen besetzt war, wirklich ganz entzückend aus. Die schlanken Arme, von der Sonne gebräunt, waren mit kostbaren goldenen Ketten geschmückt, und um den Hals lag eine feine, unaufbringliche Perlenkette.

Auch die beiden Damen Gersdorf waren in großer Toilette erschienen, denn man wollte dem ersten Abend ein besonders feierliches Bild geben. Hulda von Gersdorf, eine fabelhafte Erscheinung von dem ausgestorbenen Typ der ganz großen Dame, trug — entgegen der herrschenden Mode — eine lang fließende Schleppe, hielt in den schmalen, aristokratischen Händen einen riesigen schwarzen Straußenfedernschächer und war mit auserlesenen kostbaren und schönen Juwelen geschmückt.

Maria wirkte gegen sie wie ein junges Mädchen, und fast konnte man sie für die Schwester der reizenden, schlanken Hulda halten, die ganz in Weiß erschienen war.

Fritz, das Schmerzenskind der Familie, plakte natürlich bei dem Anblick der Damen laut heraus:

„Donnerwetter, das ist ja hier die reinste Modenschau! Man weiß nicht, welches Kleid das schönste ist.“

„Mein lieber Herr Dornberg, so etwas sieht man wohl, aber man spricht doch nicht darüber.“ sagte Hulda von Gersdorf mit ihrer leisen und doch so vollen Stimme und ließ sich mit großer Geistes zu Tisch führen.

Ernst Dornberg konnte wohl heute abend ein Frauenherz höher schlagen lassen. Er sah ganz fabelhaft aus. Zu seinem braunen Gesicht passte das Schwarz und Weiß seines Abendanzuges besonders gut. Mit angeborener — nicht betonter Vorliebe hielt er sich, er verstand Kleider zu tragen. Der lange Kopf mit der großen Hornbrille vor den Augen verstärkte noch das Angewöhnliche seiner Erscheinung.

Er war von großer Liebeshörigkeit Frau von Gersdorf gegenüber, war sie doch Gast in seinem Haus und eine Dame. Aber es wäre schwer zu sagen gewesen, wie er über sie dachte, ob er die Versuche merkte, die sie ausführte, um ihn zu fesseln. Unentwegt auf der gleichen Linie bleibend, hörte er mit großer Artigkeit auf ihre Worte, wenngleich sie ihn nicht im entferntesten innerlich bewegten.

Diese gepflegte Frau in den besten Jahren, die flug und geistreich zu plaudern wußte, war ihm durchaus nicht unangenehm, aber sie fesselte ihn eben nicht. Er freute sich nur darüber, daß es noch solche Damen des einstigen großen Stiles gab.

Die Unterhaltung bei Tisch war angeregt, und die Zwillinge, auch ganz weiß gefleibet, sorgten dafür, daß es auch ab und zu ein kleines Donnerwetter seitens Fritz's gab, was ihm meist einen leise erkaunten Blick der Frau Hulda einbrachte.

Nach dem Essen saß man in der großen, mit herrlichen, alten und neuen Stühlen ausgestatteten Diele, die in einem alten Teil der Feuburg lag. Der riesige Kamin wurde im Sommer nur scheinbar und durch Glühbirnen erleuchtet, während im Winter helle Buchenscheite darin knistern und brennen sollten.

Liesbeth reichte eben den Mokka herum, als der Diener die große Tür nach dem Vorraum öffnete und meldete:

„Herr Doktor Feld.“

Fritz sprang auf und eilte Doktor Feld, der so elegant aus- sah, daß er ihn kaum wieder erkannt hätte, entgegen und begrüßte ihn herzlich.

„Riesig nett von Ihnen, Doktor, daß Sie es wahr gemacht haben und gekommen sind! Darf ich Sie vorstellen?“ In der richtigen Reihenfolge nannte Fritz die Namen, und Werner küßte in vollendeter Weise den Damen die Hand. Als er sich über die feine, schmale Hand Marias neigte, trat ein leises Rot auf seine

Stirn, und seine Nasenflügel bebten, als atme er einen herrlichen Duft ein.

Marias Augen betrachteten ihn prüfend, und sie mußte Fritz recht geben, wenn er Werner Feld für einen ungewöhnlich interessanten Mann erklärt hatte. Auch Ernst begrüßte Werner sehr liebenswürdig, und bald war eine flotte, angeregte Unterhaltung im Fluß.

„Eine Tasse Mokka, Herr Doktor?“ Maria sah ihn fragend an, und er erhob sich sofort, um die kleine, zierliche Tasse aus ihren Händen zu nehmen.

„Sehr gern, gnädige Frau, wenn ich gleich ganz unbescheiden sein darf. Ich fange bei der dritten Tasse erst an zu zählen.“

„Starker Kaffee ist aber sehr schädlich.“ sagte Frau Hulda und nippte an dem süßen Likör.

„Ich tue so viel schädliche und strafbare Dinge, daß es auf diese kleine Sünde bei mir nicht mehr ankommt, gnädige Frau!“

„Und Sie wollen Lehrer sein, Herr Doktor?“ lachte Maria belustigt auf. „Wo bleibt da das gute Beispiel?“

„Gerade als Lehrer, als Erzieher, muß ich doch jede Dummheit, jede Unbedachtsamkeit schon gemacht haben, sonst könnte ich ja den Schülern die Schädlichkeit gar nicht wahrheitsgetreu vor Augen führen, nicht wahr?“

Er lachte Maria ganz vergnügt entgegen, und Maria merkte seit langen Jahren einmal wieder, wie es war, wenn ihr ein Mann gefiel, und das machte sie für eine Minute verlegen und unsicher. Aber dann sagte sie sich wieder, zumal sie sah, daß niemand ihre kleine Verlegenheit bemerkt hatte.

„Könnte ich nicht noch einmal bei Ihnen zur Schule gehen, Herr Doktor?“ fragte Hulda. „Ich hatte immer so entsetzliche Lehrerinnen, die stets vortrefflich waren und niemals wie ein richtiggehender Mensch wirkten.“

„Ich möchte den Menschen sehen, der mit seinen Lehrern zufrieden gewesen ist!“ sagte Werner fein lächelnd. „Sie dürfen den ständigen Kriegszustand zwischen Lehrern und Schülern nicht vergessen! Gegenseitige Zufriedenheit wäre doch da eine ganz ungewöhnliche Sache, nicht wahr?“

„Da haben Sie eigentlich recht und beleuchten die ganze Geschichte von einem neuen Standpunkt aus.“ mißte Ernst sich wieder in das Gespräch. „Aber woher nehmen Sie dann nur immer wieder den Mut zu lehren?“

„Es ist der Mut der Verzweiflung, man will doch schließlich leben — und, wenn es angeht, nicht schlecht leben! Außerdem muß der Mensch doch einen Beruf haben, sonst weiß er ja nicht, was Freizeit ist, und da käme man doch um den schönsten Genuss des Lebens.“

Fritz freute sich im Stillen, wie gut sein neuer Freund den Seinen gefiel, und es machte ihm selber auch Vergnügen, den witzigen und klugen Bemerkungen des Doktors zuzuhören.

(Fortsetzung folgt.)



Raum hat. Kein Zweifel darüber, daß Sie die wirtschaftliche Lage Deutschlands, das keinen kaufkräftigen Mittelstand mehr besitzt, viel zu optimistisch beurteilt haben...

Die Not des Einzelhandels.

Rundgebung des sächsischen Einzelhandels. Die sächsische Einzelhandelsgemeinschaft schreibt uns: Der gesamte deutsche Einzelhandel, der um seine Existenz kämpft und ringt, sieht mit großer und leider allzu begründeter Besorgnis der kommenden Zeit entgegen...

Der Einzelhandel fordert deswegen eine Verwaltungsreform, die eine Vereinfachung und Erparnis bezweckt und endlich durchgeführt werden muß. Er verlangt eine umfassende Steuerreform mit dem Ziele der Vereinfachung und der Steuerentlastung...

Der infolge der verminderten Kaufkraft sich fortgesetzt steigende Wettbewerb zwingt zur wirksamen Bekämpfung aller Wettbewerbsunsitten, wie sie mehrfach insbesondere bei manchen Großunternehmungen festzustellen gewesen sind. Der Einzelhandel bedauert, daß auch sächsische Gerichte in diesem Kampf nicht immer das nötige Verständnis und die erforderliche Unterstützung zeigen...

Die Kapitalnot der mittleren und kleinen Betriebe, die außerordentlich groß ist, ist durch weitestgehende Personalkürzungen zu beseitigen. Hierzu sind vor allem die Kommunal- und Gewerbebanken aller Art verpflichtet, die dem Mittelstand helfen sollen.

Das Urteil im Behrens-Prozess.

Nach dreitägiger Verhandlung im Behrens-Prozess wurde das Urteil gefällt. Der Kaufmann Guido Behrens, der im Juli 1928 durch umfangreiche Betrügereien verschiedene Kaufleute im Vogtland um rund 700 000 Mark geschädigt hatte und im Verkehr mit den Kaufleuten so ja als früherer Flüchtling und jetzt als ehemaliger Kaiser aufgetreten war, wurde wegen fortgesetzten Betruges in drei Fällen zu fünf Jahren Gefängnis, zu einer Geldstrafe von 6000 Mark, zur Tragung der Kosten des Verfahrens und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

In der Begründung des Urteils wurde davon ausgegangen, daß der Angeklagte bereits im November 1927 den Vorsatz gefaßt habe, seine Auftraggeber zu betrügen. Er habe seine Vertrauensstellung mißbraucht. Der Angeklagte sei eine durchaus unwahre Persönlichkeit. Es sei psychologisch unmöglich, daß der Zeuge Lang sich zu den von dem Angeklagten behaupteten Abmachungen bereit finden lassen. Die Vermutungen des Rechtsanwalts Dr. Heinemann, der Zeuge Lang habe einen fahrlässigen Meineid geleistet, erscheine nicht stichhaltig. Dr. Heinemann habe kein Recht gehabt zu einem solchen Werturteil. Es sei erwiesen, daß der Zeuge Lang und noch zwei andere Firmen betrogen worden seien. Der Angeklagte habe eine große verbrecherische Energie entwickelt. Er habe das Gericht zu täuschen versucht. Das Gericht habe deshalb die vom Staatsanwalt beantragten Strafen für angemessen gehalten, außerdem aber auf Geldstrafe erkannt. Wegen der gezeigten ehrlosen Gesinnung habe ferner auf Ehrverlust erkannt werden müssen. Der Angeklagte erklärte, er werde das Urteil nicht anerkennen.

Kulturpropaganda im Auslande.

Vortrag bei den sächsischen Industriellen. In Dresden fand in der Produktenbörse ein vom Verband sächsischer Industrieller veranstalteter Vortragsabend statt, an dem die Deutsche Kulturpropaganda im Auslande behandelt wurde. Fabrikbesitzer Hendewies

auf den neugebildeten Ausschuss für Kulturpropaganda hin. Es sei notwendig, nicht nur die nächsten Nachbarn, sondern auch die überseeischen Länder genau kennenzulernen, wenn man mit ihnen wirtschaftliche Beziehungen aufknüpfen oder bestehende erweitern wolle. Hierauf hielt Hauptmann Rhode vom Reichswehrministerium einen Lichtbildervortrag über die Kulturpropaganda der Vereinigten Staaten im Orient. Besonders in der Türkei und in Persien arbeiteten das amerikanische Kapital und die amerikanische Politik sich musterhaft in die Hände. Es müsse erstrebt werden, daß Amerika das Kapital, Deutschland aber die Intelligenz zur Verfügung stelle. Über die Wirkung der Industrialisierung auf die Kolonialvölker verbreitete sich Missionsdirektor Dr. Knaf.

Sport.

Hindenburg auf dem Berliner Reitturnier.

Reichspräsident v. Hindenburg besuchte das Berliner Reitturnier. Er war sichtlich erfreut über eine reizende Kinder-Quadrille. Den Gruß der alten Kameraden, die ihm die Hindenburg-Schulquadrielle mit größter Exaktheit und Schwung vorziteten, erwiderte Hindenburg, indem er sich vom Sitz erhob. In bunter Reihe rollte ein ausgewähltes Turnierprogramm ab. Als erste darf Frau Dr. Soloschin als Siegerin des Jagdspringens um die Goldene Peitsche den Reichspräsidenten grüßen. Den Senioren-Preis holt sich Frh. Wolff auf Feuerjauer vor General v. Kayser, O. M. Stensbel und Oberst v. Henneberg. Die Dressurprüfung sieht Sonnenbruder unter A. Staed als Sieger, und den Großen Preis der Stille gewinnt Frau v. Beder mit einer ausgewählten Suite.

Eislauf. In Budapest siegte beim Kunstlauf in der Damenweltmeisterin Sonja Henie-Norwegen, in der Paarlaufweltmeisterin Fel. Scholz-Kaiser (Wien). Im Eishockey belegte Desterreich durch einen 4:2-Sieg den dritten Platz.

Der deutsche Bogler Schmeling wird durch Botschafter Prittow in dieser Woche dem amerikanischen Staatspräsidenten Coolidge vorgestellt werden, der den Wunsch geäußert hat, Schmeling einmal zu sehen.

Schmeling schlägt Nisko t. o. Deutschlands Ersthochgewichtsmeister Max Schmeling feierte, wie nach seinen letzten Siegen kaum anders zu erwarten war, in New York einen neuen Erfolg. Er schlug den zur besten Klasse zählenden Johnny Nisko in der neunten Runde durch technischen K. o. vor wiederum ausverkaufter Halle. Ein Beifallssturm durchbrauste Madison Square Garden. Schmeling wird als neuer Dempsey bezeichnet. Nimmere soll der Deutsche am 15. Februar mit dem Iren Con O'Kelly boxen und wird dann auf kurze Zeit nach Deutschland zurückkehren, um hier seine Angelegenheit mit Willow zu klären.

Deutschlands neuer Halbschwergewichtsmeister. In der Kölner Rheinlandhalle wurde die deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft im Bogen ausgetragen. Hein Müller (Köln) schlug den Koblenzer Hein Heeser nach Punkten. Der Sieger erhielt u. a. einen Kranz, den Max Schmeling seinem Nachfolger gestiftet hatte.

Zeugler Sieg über Polen. In Breslau siegte im ersten Vorkampftage zwischen Deutschland und Polen Deutschland mit 10:6 Punkten. Die Deutschen vermochten fünf Siege gegen drei der Polen herauszuholen.

Europa-Eishockeymeisterschaft. Bei den Eishockeymeisterschaften in Budapest schlug Desterreich die Schweiz 8:1.

Deutsche Skimeisterschaften. In Klingenthal-Wschberg (Erzgebirge) wurde der 18-Kilometer-Langlauf ausgetragen. In der Klasse I siegte Bauer (Vayerisch-Bell) in 1:19:48; in der Altersklasse I: Douth (Deutschböhmen) in 1:18:43 (Bestzeit); in der Altersklasse II: Kober (Krummhübel) in 1:30:16; in der Altersklasse III: Horn (Wien) in 2:07:46.

Berliner Reitturnier. In der Draufgänger-Dressurprüfung siegte Frau C. Scheiblers Caracalla (Major Birkner) mit 169,5 Punkten. Erster Trab sehr gut, Galopp gut, Schritt am langen Zügel gut. Prouetten und Atempos-Changeaments sehr gut. Die nächsten Plätze belegten Gimpel und Draufgänger II.

Der Kongress des Internationalen Radsportverbandes (UCI) in Paris beschloß unter Teilnahme Deutschlands, daß die Veranstalter von Sechstages-Rennen einen Monat vor Beginn des Rennens bei ihrem Landesverband eine Garantiesumme in Höhe von 3000 französischen Franken für jeden Teilnehmer des Rennens zu hinterlegen haben. Auch zur Sicherung der Organisation der Radweltmeisterschaften soll eine Garantiesumme deponiert werden. Die Meisterschaften werden 1930 in Belgien, 1931 in Dänemark durchgeführt. Zum Vizepräsidenten wurde Eggert-Deutschland gewählt.

Büschenhagen-Frankenstein liegen im Stuttgarter Sechstages-Rennen, nachdem 1635 Kilometer zurückgelegt sind, immer noch an der Spitze. An zweiter Stelle rangieren Richi-Linari, die 194 Punkte haben.

Der Hallentennistampfen Bremen-Amsterdam endete mit einem überlegenen Siege der durch Dr. Dessart und Frenz (Samburg) verstärkten Bremer Mannschaft über die Holländer. Die Doppelpiele brachten wiederum den Bremern die größere Zahl von Siegen, so daß die bereits am ersten Tage erlangene Führung endgültig auf 15:6 Punkte ausgedehnt wurde.

Pierre Charles Europameister. Der Kampf um die Europa-Meisterschaft im Schwergewicht in der Dortmunder Bastfahnhalle endete nach 15 Runden mit einem Punkt-siege des Belgiers Pierre Charles. Hanmann bogte wiederum zu defensiv und ging erst in den letzten Runden mehr aus sich heraus. Die etwa 8000 bis 9000 Zuschauer waren mit dem Urteil nicht einverstanden, und die Westfalenhalle bekam ein minutenlanges Pfeifkonzert zu hören.

Warum die Reichsbahn-tarife so hoch sind.

Von den Einnahmen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Höhe von rund 5100 Millionen Reichsmark müssen jährlich 660 Millionen Reichsmark an den Reparations-agenten abgeführt werden. Dazu kommen noch 290 Millionen Reichsmark „Reichsverkehrssteuern“. Insgesamt werden also 950 Millionen Reichsmark für Reparations-zwecke bezahlt, die den Personen- und Güterverkehr der Reichsbahn belasten.

Die anderen Kampfergebnisse: Hülsebus schlägt G. Charles in der 1. Runde t. o., Schönrad schlägt Bandeweyer in der 3. Runde durch techn. t. o., Schemann verliert nach Punkten gegen Saß-Belgien, Eder besiegt Sips-Belgien nach Punkten.

Im Berliner Verbandssport konnten nicht alle Spiele restlos abgewickelt werden. Das Treffen Spandauer S. B. gegen Tennis Borussia fiel aus. Von den anderen Spielen konnten nur vier als Verbandsspiele durchgeführt werden, drei davon brachten Ueberraschungen. Gertha B. S. C. unterlag Norden-Nordwest, immer noch völlig außer Form spielend, 1:4. Der S. C. Charlottenburg fertigte den B. S. B. 92 6:3 ab, und Ludenwalde sicherte sich durch einen glatten 5:0-Sieg über Union Ob. den Verbleib in der Liga.

Fußball im Reich. Nur wenige Privatspiele wurden am Sonntag in Norddeutschland ausgetragen, da es zu kalt war. In Schleswig-Holstein sind beispielsweise sämtliche Spiele ausgefallen. Im Bezirk Hamburg-Altona spielte Altona 93 gegen den F. C. St. Pauli nur unentschieden 4:4. Im Weser-Jade-Kreis verlor der Bremer S. B. gegen Cimsbüttel-Hamburg 3:5, in Hannover-Braunschweig spielten Werder-Hannover und Hannover 96 unentschieden 6:6. Ein Städtepiel Harburg gegen Wilhelmsburg in Nord-Hannover endete mit einem 4:2-Siege der Harburger Elf. Um die Pommern-Fußballmeisterschaft standen sich in Stettin die beiden Favoriten Titania und B. f. B. gegenüber. Bei völliger Gleichwertigkeit der Gegner endete das Treffen mit Unentschieden 2:2. In Mitteldeutschland fielen ebenfalls viele Spiele aus. Die wichtigsten Ergebnisse waren dort: Fortuna Leipzig-Wader Leipzig 1:2! Dresdener S. C.—Fußballring Dresden 4:3, Sturm Chemnitz-Chemnitz B. C. (Gesellschaftsspiel) 2:8, Wader Halle-Borussia Halle 5:4, Aridet Viktoria Magdeburg-Fortuna Magdeburg 2:1. Die süddeutschen Meisterschaftsspiele blieben von Ueberraschungen verschont. Borussia Worms wurde von B. f. L. Neckarau mit 4:2 geschlagen, und Schwaben Augsburg triumphierte über Würzburg 60 mit 5:0. Der 1. F. C. Nürnberg besiegte Borussia Neunkirchen mit 5:0. Unerwartet kommt das 0:0 des F. S. B. Frankfurt gegen F. S. B. 05 Mainz. Im Westen sind folgende Resultate bemerkenswert: Godesberg—S. C. Düren 03 3:2, Sülz 07—Alsdorf 6:0, Viktoria-Fortuna Düsseldorf 0:5, Schwarz-Weiß Essen-Essen 99 9:2. Die 2. Runde von Südoftendeutschland Meisterchaft brachte Beuthen 09 durch einen 5:2-Sieg über Rotbus 98 in Front. Breslau 08 besiegte Viktoria Forst nur knapp mit 2:1.

Brandenburgischer Zehnkampfmeyer wurde Mod-Gutmuths bei den Meisterschaften des Kreises Brandenburg der Deutschen Turnerschaft.

Börse und Handel.

Ämtliche sächsische Notierungen vom 2. Februar.

Dresden. Die Börse verkehrte in etwas freundlicherer Haltung. Die etwas regere Nachfrage führte aber noch nicht zu größeren Umsätzen. Die Kursveränderungen waren unbedeutend. Höher notierten Polypbon um 3,50, Grobshainer Weibühl, Schubert und Salzer und Karl Dürfeld um je 3, Reichsbank und Industrieverke Blaumen um je 2,75, Residuenbank um 2,50, Deutsche Zute um 2 Prozent. Dagegen lagen niedriger Photogen-Gesellschaft um 5, Chemnitz Spinner um 4, Glasfabrik Prochotz, Zwidauer Kammmagn und Böge Stammaktien um je 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen hielten sich unter 2 Prozent. Das Geschäft in Rentenwerten war weiter still.

Leipzig. Die Leipziger Börse zeigte bei fast völliger Geschäftstillheit eine freundliche Grundstimmung und brachte für einige variable und Terminpapiere unter Führung von Polypbon, die 6 Prozent gewannen, leichte Besserungen, so u. a. für Schubert u. Salzer 2, Hugo Schneider 1 Prozent. Vernachlässigt und schwächer lagen dagegen Thüringer Gas 1,5, Kunstanstalt Groß 3 Prozent. Der Anleihemarkt hatte bei völlig flauerndem Geschäft unveränderte Kurse aufzuweisen. Im Fremverkehr lagen Parthotel 2,5 Prozent höher, Phänomen 1 Prozent niedriger.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in etwas freundlicherer Stimmung. Steigerungen erfuhr Karl Hamel, Hartmann, Gebr. Unger, Wandererwerke, Dittersdorfer Nitz und verschiedene Bankaktien. Einbußen erlitten Chemnitzer Aktienspinner um 5 Prozent. Im Fremverkehr hörte man Baumwollspinnerei Selena 1,5, Bank für Handel und Verkehr 1,43, Bank für Mittelfachen 1,28, Kammmagn Silberstraße 1,08, Hiltmann und Lorenz 96, Sächsische Tüll 68,5, Germania Schwalbe 42.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, inl., 74,5 Kilogr. 211 bis 217; Roggen, hiesiger, 70 Kilogr. 211—217; Sanbrögen, 71 Kilogr. 214—220; Sommergerste, inl. 230—240; Wintergerste 217—227; Hafer 206—226; Mais, amerikan. 242—247; Mais Cinqnantin 260—264; Naps 150—170; Erbsen 340—405. Die ämtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität kraftfrei Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station.

Table with columns for grain types (Weiz, Roggen, Hafer, etc.) and prices. Includes sub-table for 'Mehl und Kleie brutto einschl. Sack frei Berlin' with columns for weight and price.

Advertisement for Reichsbahn services. Includes text: 'Personenzug Berl. Stadtb. od. Gürl. Bf. Liegnitz über Frankfurt od. Cottbus 3 Kl. 10,20 RM 271 km. 0042'. Also includes a graphic of a train and text: 'für Reichsbahn 87 RM für Reparationen 19 RM Fracht 100 RM'. Below the graphic: 'TTZEL Kartoffeln 200 Km weit nach Berlin'.